

# REFLEXIONES INTIMAS

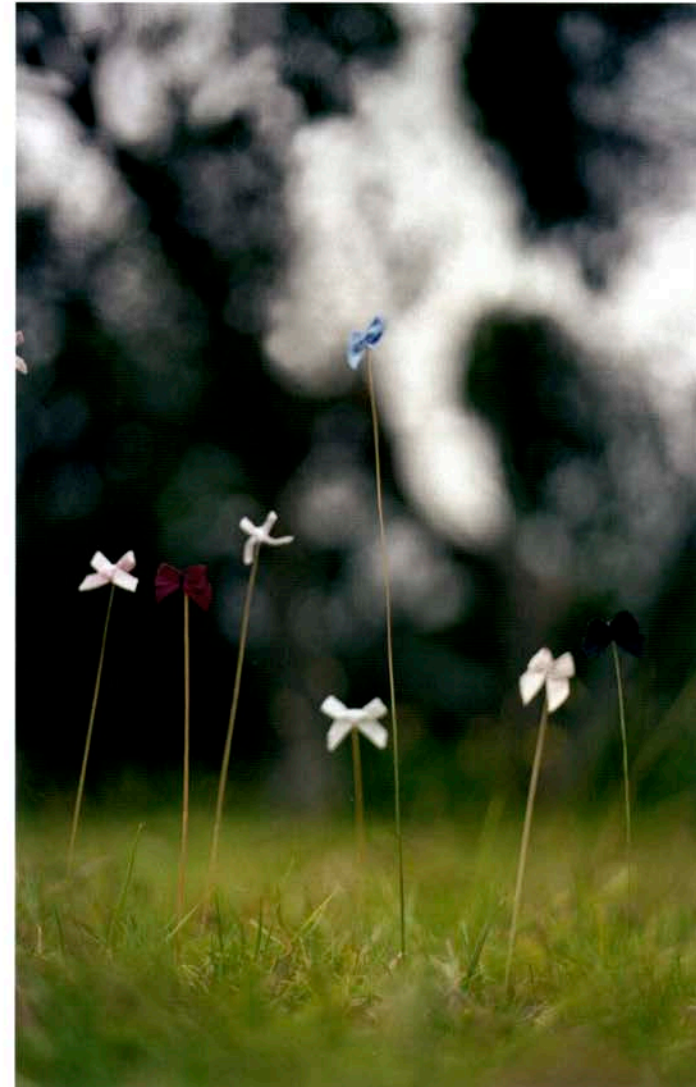
Kunsthalle Attersee



im Boot ein Körper, der sich wie ein Fötus zusammenrollt und von niemanden ausgestoßen oder genommen wird: ein Körper, der seine Einsamkeit trägt, Fluchtlinien, die sich zu einer phantastischen Erscheinung ordnen. Sie ausziehen oder sich mit Tüll herausputzen, Messerwerfen (was für eine magische Handlung im täglichen Kirchenzirkus), die Augen und den Verstand vor den billigen Parolen verbinden, die wir täglich überall sehen, das sind Gesten, die das bisschen Wert oder indirekten Wert auf die Probe stellen, den sie den Ereignissen, an denen sie teilhaben, geben oder die Haltungen, die diese tägliche Versuchung ausmachen, um sie eher in Elemente als in Ereignisse zu verwandeln. Sie wollen nicht verführen, sondern die Lehren und Riten der Verführung im großen Stil hinterfragen, jene der ideologischen Verführung (jeglicher Art) und aus dem Glamour, den sie nicht haben, Nutzen ziehen. So überwinden sie den Mangel mit zerbrechlichen und poetischen Elementen aus dem Alltag, tanzend, singend, Früchte sammelnd. Sie malen sich mit Bleifarbe oder Erde die Nägel an, sie tätowieren sich mit Butter, grauem Pulver, mit Schlamm, oder schminken sich mit all ihrer Wut; sie (die Fotografierten und die Fotografinnen, die zugleich Protagonistinnen und Zuschauerinnen sind) zeichnen mit Sehnsucht das Gegenbild der westlichen Welt, die sie in Modezeitschriften, Filmen und Romanen gesehen haben. Die Welt außerhalb! Um sie (des Erwägens, des Meditierens, des Pläne Schmiedens, des Vorstellens, des brennenden Wunsches überdrüssig) in die Innenwelt zu transplantieren. Es ist ein verwirrter (und unbeirrter) Wunsch, den wir auch als »Kairos des Wunsches« bezeichnen könnten, den rechten Augenblick, in dem das Glück aufscheint (von innen nach außen und umgekehrt), die im Anderen imaginierte und assimilierte Wirklichkeit.

In den Zeiten der größten politischen Ideologisierung legen sie andere Angebote in den Korb, um aus dem offiziellen allgemeinen Diskurs auszusteigen und das kaum sichtbare, nicht pamphlethafte Gesicht mit einem existentiellen, erfahrungstragenden Diskurs hervorzukehren, in dem von falschen Schmetterlingen (die abstrakten Seelchen von Glenda Leon) die Rede ist, die ebenso erfunden aber deswegen nicht weniger wahrhaft sind als die Bienen und Ameisen eines Maeterlinck.

Denn alle Fotografien dieser Sammlung zielen auf ein fernes (immer allegorisches und fiktives) Punctum, denn der Stich, wie ihn Barthes beschrieb, ist noch weit entfernt und offen, er ist eine Wunde auf Distanz, in der die Ambivalenz der Zeit zum Vorschein kommt: innen/außen, Fülle/Verfall, Freude/Leid, Gesundheit/Krankheit, Bewegung/Erstarrung der auf ihrem unendlichen, persönlichen Altar sitzenden Frauen auf den Bildern von Niurka Barroso, mit der Straffheit der Jugend und dem verfrühten Alter ihrer »Ichs«. Sie soll von der Trauer gesprochen haben, sich im Zustand einer panoptischen Klarheit »zu befinden«. Und das Punctum, das sie durch eine widersprüchliche, äußerst scharf-sin-ni-ge Handlung erzeugen, die an einen auf eine andere Art des Handelns und eine zivilere Form von Anerkennung zielenden Fanatismus grenzt, und das an sich kreativ, ästhetisch und immer in Bewegung ist, keinen Stillstand kennt. Dieses Punctum, das über eine Zeit hinausgeht, die von Diskursen und Spruchtafeln geprägt ist, von Schein und Wirklichkeit, und den Bildern dieser Ausstellung einen Anflug von Rückwärtsgerwandtheit und Veraltetsein gibt, um sich nichts anderes zu verpflichten als zur persönlichen, intimen Reflexion (die deswegen ja nicht aufhört auch eine soziale zu sein), die aber trotz des



Glenda León Arévalo  
»Jardin Lazos«, 2001  
Lambda Print, 100 x 66 cm  
Courtesy of the artist

Glenda Leon ist Teil einer neuen Generation von internationalen Konzeptkünstlern. Ihre Arbeiten sind vor allem wegen der innovativen Erforschung von ihren ureigenen femininen Konzepten auch international sehr geschätzt.

Im Großteil der in dieser Publikation und Ausstellung vorgestellten Kunstwerke arbeitet sie mit verbrauchten, weggelegten oder vernachlässigten Dingen und gibt diesen in ihren visualisierten Konzepten eine neue Funktion, eine neue Aussage und Aufgabe.

Zu Glenda Leons frühesten und auch bekanntesten Arbeiten zählt die Werkgruppe »*Algunas cosas quedan*« (Einige Dinge überdauern). In einer einmaligen Installation hatte sie im Jahr 2000 am Strand etwas südlich von Havanna sechshundert Kunstblumen auf einer Fläche von etwa 800 x 40 cm in den Strand gesetzt. Diese Aktion wurde in mehreren Fotografien und einem Video festgehalten.

»*Jardín Interior*« ist eines der herausragenden Konzepte von Glenda die sie 2001 realisierte und in mehreren Fotografien festhielt. Am Strand nahe von Havanna fand sie eine Tüte mit unzähligen kleinen unterschiedlichen Maschen von der Unterwäsche junger Frauen. Sie schuf damit künstliche Blüten in den vielfältigsten Farben die sie auf natürliche Stiele montierte und diese in eine Wiese setzte. Es entstand damit – wie schon im Jahr zuvor – eine künstliche Blumenwiese, die mit den Werken »*Jardín interior # 2*« und »*Jardín interior # 4*« in der Ausstellung zu sehen ist.

Die Existenz von »*Magical Found Object # 5*« erhielt eine besondere Bedeutung in dem dieses Kunstwerk auf die Funktion des Typewriters »*Magical Found Object # 4*« hinweist. Die Künstlerin selbst gibt uns zu diesem Werk folgenden Hinweis: »Según especialistas se trata de una carte de amor (única en la historia de la humanidad), y tan solo dos personas en el mundo están capacitadas para descifrarla«. (Glaubt man den Spezialisten, ist dieses Dokument ein Liebesbrief – bislang einzigartig in seiner Form – und nur zwei Menschen auf dieser Welt sind fähig, diesen zu entschlüsseln) Damit im Zusammenhang steht auch Glendas (künstliche) Information über das »*Magical Found Object # 4*«: »Artefacto construido en 1930 por una persona desconocida. Se dice que, mediante una especial colaboración del escritor, podía convertir las letras en pétalos, las palabras en flores y las líneas en jardines«. (Dieses Kunstwerk wurde 1930 von einem unbekanntem konstruiert. Es wird gesagt, dass Dank der Hilfe des Benutzers, diese Schreibmaschine Buchstaben in Blütenblätter, Worte in Blumen und Linien in Gärten verwandeln kann) In der Ausstellung zeigt Glenda nicht nur die künstlerischen Fotografien dieser ausgeführten Konzepte, sondern auch den originalen Remington-Typewriter aus dem Jahr 1930.

Die Fortführung des Projektes »*Magical Found Object*« fand ebenso im Zusammenhang mit dieser Ausstellung statt. In Havanna erzählte mir die Künstlerin, dass sie vor nicht allzu langer Zeit ein defektes Piano auf der Straße liegen gesehen hatte, ein für Kuba eher seltenes Phänomen, da im Grunde genommen jeder Gegenstand »wiederbelebt« werden kann. Es entstand so die Idee für »*Objeto Mágico encontrado # 6*«, das zwar in der Ausstellung zu sehen ist, aber, indem es erst kurz nach der Eröffnung entstand, im Katalog keine Aufnahme mehr finden konnte. Die Installation zeigt einen historischen Flügel mit gebrochenem Bein und gerissenen Saiten auf deren Enden sich getrocknete Blumen befinden. Die Künstlerin beschreibt dieses Werk wie folgt: »Objeto proveniente del año 1630. Al parecer en desuso desde aquel entonces. Se dice que cuando alguien era capaz de activar las teclas directamente desde su alma, el sonido provocado resultaba tan especial que florecía en el espíritu de quienes escuchaban.« (Objekt aus dem Jahr 1630; Offenbar seit dieser Zeit nicht mehr benutzt. Es wird gesagt, wenn jemand fähig ist die Klaviertasten direkt aus seiner Seele heraus zu bespielen, die Musik direkt in den Geist der Zuhörer gelangt)











